

Rotes Kreuz will Finanzsorgen beenden

Rettungsdienst mit Bühl bleibt weiter das Ziel

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Janke

Rastatt. Bis zum Ende des Jahres will das Rote Kreuz in Rastatt seine wirtschaftlichen Sorgen hinter sich lassen. „Wir haben einen großen Schritt nach vorne gemacht, wir werden weitere Schritte gehen“, erklärt Kreisgeschäftsführer Michael Haug im Gespräch mit den Badischen Neuesten Nachrichten. Gleichzeitig wird der Kreisverband weiter einen gemeinsamen Rettungsdienst mit dem Kreisverband Bühl anstreben.

Ein aktueller Schritt zur Konsolidierung ist der Verkauf der Rettungswache in der Hillau in Gernsbach – diese wird dann angemietet. Eine weitere Immobilie werde ebenso veräußert, darüber müsse jedoch noch der Vorstand beschließen. „Es ist zu viel Kapital gebunden“, so Haug. Dreh- und Angelpunkt bleibe jedoch der Rettungsdienst. Das von den Krankenkassen festgelegte Budget sei nicht ausreichend und müsse neu verhandelt werden.

Haug betont, dass die Konsolidierung bereits im Jahr 2011 begonnen habe. Er selbst ist seit 2013 Geschäftsführer – seine Aufgabe ist es, den Kreisverband auf solide Beine zu stellen und diesen an den Nachbarverband Bühl näher heranzuführen – was unter anderem mit einem gemeinsam verantworteten Rettungsdienst vorangetrieben werden sollte.

Das ist vorerst gescheitert, „aber es ist nur aufgeschoben“, erklärt Haug. Die Zeit sei noch nicht reif gewesen, „man muss bei so etwas die Mitarbeiter mitnehmen und darf ihnen nichts überstül-

pen“. Gleichwohl hält er am Weg zur Fusion im Rettungsdienst fest, da zwei derzeit mittelgroße Unternehmen danach „viel mehr politisches Gewicht hätten“. Bereits jetzt sitze man gemeinsam an den Verhandlungstischen.

Unabhängig davon sieht Haug im Rettungsdienst noch ganz andere Baustellen. Vor allem die Arbeitsbedingungen der Rettungsassistenten müssten dringend verbessert werden. „Wir haben noch immer eine 48-Stunden-Woche“,

so der DRK-Chef. Auch die Bezahlung sei ausbaufähig. Es sei sehr schwierig, Nachwuchs für den Rettungsdienst zu finden. Haug: „Da muss sich tariflich dringend etwas ändern.“ Hinzu komme, dass das Berufsbild neu geregelt sei: Aus Rettungsassistenten werden Notfallsanitäter. Bis 2020 müssen diese ausgebildet sein, das bestehende Personal müsse bis dahin eine Prüfung ablegen. Das Rettungsdienstgesetz, in dem geregelt ist, welche Anforderung an die Ausbildung der Besatzung auf dem Fahrzeug gestellt wird, tritt erst im Jahr 2018 in Kraft.

Im Bereich des planbaren Krankentransports sieht Michael Haug den

liberalisierten Markt als Gewinn für die Patienten an. „Zu Spitzenzeiten kann es Wartezeiten bis zu vier Stunden geben“, rechnet der Kreischef vor. Die Kapazität des Roten Kreuzes reiche lediglich für den üblichen Betrieb aus. Man müsse an eine „verzahnte Versorgung denken“, so Haug. Der Arbeiter-Samariter-Bund hat einen Krankentransport ab November angekündigt, die Baden-Ambulanz hat ihren Krankentransport inzwischen wieder eingestellt. ■ Kommentar



DER RETTUNGSDIENST ist für das DRK der „Dreh- und Angelpunkt“. Foto: Collet